

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 257.

Freitag, den 2. November

1906.

Bismarcks Staatsstreichideen.

In den Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohentlohe ist auch die Stellungnahme des Kaisers und des Reichskanzlers zum Sozialistengesetz in einem Tagebuchabschnitt gezeichnet, wo es heisst:

Der Kanzler wollte das Sozialistengesetz mit der Ausweisung dem neuen Reichstag wieder vorlegen, diesen, wenn er es nicht annehme, auflösen und dann, wenn es zu Unständen käme, energisch einschreiten. Der Kaiser widersetzte sich dem, weil er noch nichts gelernt habe. Ihm werde man vorwerfen, daß er seine Regierung damit anfange, seine Untertanen totzuschiesse. Er sei bereit einzuschreiten, aber er wolle dies mit gutem Gewissen tun, nachdem er versucht habe, die begründeten Beschwerden der Arbeiter zu befriedigen, wenigstens alles getan habe, um deren begründete Forderungen zu erfüllen.

In den preussischen Jahrbüchern bespricht nun Professor Hans Delbrück die Hohentloheschen Memoiren, er knüpft an die angeführte Stelle die Frage an, warum ließ Bismarck das Sozialistengesetz wohl überlegt zu Falle kommen, um dann — nachdem die Kartellmehrheit durch die Neuwahlen zerstört war — ein neues vorzulegen? Er wollte einen Konfliktstoff für den neuen Reichstag haben. Dann fährt Delbrück fort:

Wie er den Kampf zu führen gedachte, wird aus der Hohentloheschen Aufzeichnung nicht völlig klar; sie hat eine offene Lücke. Der Kanzler, heisst es, wollte auflösen, und wenn es dann zu Unständen käme, energisch einschreiten. Warum in aller Welt sollte es wegen einer Auflösung zu Unständen kommen? Nach galt bis zum Herbst 1890 das alte Sozialistengesetz. Wenn man sich etwas beeilt hätte, hätte man sogar noch unter dessen Herrschaft die Neuwahlen vornehmen lassen können, und Graf Caprivi hat sogar einige Jahre später ohne Hilfe eines Sozialistengesetzes eine Auflösung und Neuwahl mit vollem Erfolge durchgeführt, ohne daß es auch nur zu einem Polizeikrawall gekommen wäre. Das Mittelglied, das in der Hohentloheschen Aufzeichnung fehlt und den Gedankengang erst verständlich macht, liegt auf der Hand, und ich bin auch in der Lage, es aus positiver Kenntnis zu ergänzen. Zwei verschiedene Persönlichkeiten haben mir unabhängig von einander erzählt, daß sie aus des Fürsten Bismarck Munde vernommen hätten, er habe das allgemeine Stimmrecht be-

seitigen wollen, und die eine fügte sogar noch hinzu, daß der Fürst auch später noch gewünscht habe, um diese Aufgabe zu erfüllen und weiter nichts, noch einmal ins Amt zurückzukehren. Nur wenn man dieses Mittelglied der Aufhebung des allgemeinen Stimmrechts einschleibt, wird der Zusammenhang der Hohentloheschen Aufzeichnung verständlich; verständlich wird auch jetzt, daß zu gewissen Zeiten in der Presse Stimmung gemacht wurde für die Auffassung, die noch jüngst ein ehemaliges Mitglied des Bundesrats als Professor in Heidelberg vertreten hat, daß die deutschen Fürsten das Recht hätten, das Deutsche Reich wieder aufzulösen, um es dann mit anderen Grundgesetzen, das heisst also ohne das allgemeine Stimmrecht, wieder zusammenzufügen. Mit dieser Rechtsfiktion hat Fürst Bismarck seinen Plan durchführen wollen. Der Fürst rechnete, daß die Armeen den Aufstand, der durch den Staatsstreich provoziert werden würde, binnen wenigen Tagen niederschlagen und daß dann das durch die Strafenkämpfe erschreckte Bürgertum sich der Regierung ohne jede weitere Opposition in die Arme werfen würde.

Daß Fürst Bismarck im Konflikt mit dem jungen Kaiser zur Erhaltung seiner Position sich mit abenteuerlichen Gedanken trug, ist schon oft gesagt, aber noch nie mit solcher Schärfe dargelegt worden, wie hier durch diesen Plan der offenen Gewalt, des Staatsstreichs und des Bruchs der Reichsverfassung rückhaltlos. Er schildert die schiefe Ebene, auf die unsere Politik dadurch geraten wäre und zieht sehr zeitgemäße Vergleiche mit dem heutigen Russland. Dem Staatsstreich, der das allgemeine Stimmrecht beseitigte, müßte sehr bald die Beseitigung der Pressefreiheit, der Redefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, der Freiheit der Wissenschaft folgen, denn jede dieser Freiheiten würde sofort im Dienste der Revolution ausgenutzt worden sein. Er sagt weiter:

Man findet in den Hohentlohe-Memoiren mehrfach die Wendung, es habe sich im Jahre 1890 darum gehandelt, ob die Dynastie Hohenzollern oder die Dynastie Bismarck herrschen solle. Die Gegenüberstellung erscheint zunächst lächerlich. An dem Punkt, zu dem unsere Betrachtung jetzt geführt hat, erscheint sie nicht mehr so absurd, denn es ist klar, daß nach einem solchen Staatsstreich, mit solchen Folgen, der Kaiser sich überhaupt von Bismarck und auch in Zukunft von dessen Sohn nicht mehr hätte trennen können. Ein Zurück hätte es nicht mehr gegeben und die Durchführung der Gewaltherrschaft hätte der Hilfe durch die Person und den Namen Bismarck nicht entbehren können.

Psychologisch sucht sich Delbrück die Staatsstreichsabsichten Bismarcks so zu erklären, daß seine Ideen sich erschöpft hätten, er aber die Notwendigkeit neuer Taten empfand. In der Presse (nicht in einem Zentrumblatt, wie Delbrück meint, sondern in einem nationalliberalen) hieß es, es gelinge nichts mehr. Der Gedanke an das Hausmeiertum scheint Delbrück nicht gekommen zu sein, er findet aber eine Parallele mit Napoleon I.

Ich möchte den Staatsstreichplan Bismarcks vergleichen mit jenem letzten, wunderbaren Strategen Napoleons im Jahre 1814: als er sah, daß er schlechterdings nicht mehr im Stande sei, den Verbündeten den Weg nach Paris zu verlegen, da marschierte er plötzlich in ihren Rücken; in ihren Rücken; in ihren Rücken, er gehe nach Moskau. Es ist der Moment, wo der höchste strategische Genius in das Abenteuerium umschlägt.

Aber was die Welt jetzt aus Hohentlohe erfahren hat, trägt doch in all seiner Verwirrung und Furchtbarkeit so sehr die Züge des Grandiosen, daß die Laufbahn des alten Keden dadurch einen großartigen und würdigeren Abschluß erhält, als wenn er eben bloss nicht weiter gewußt oder gar bloßen persönlichen Reibungen und Intriguen zum Opfer gefallen wäre.

Delbrück spricht von dem „Herosenschauspiel“ und dem Tragischen, das darin läge. Wir meinen, dieser Plan Bismarcks war von einer Höhe der Staatsgefährlichkeit, die sich nicht mehr übertreffen läßt; er bedeutet für das Reich ein Vabanquespiel; hat er mit seiner Darlegung recht, so beweist Professor Delbrück nur, daß der Fall Bismarcks nicht bloss zeitgemäß, sondern auch ein eminentes Glück für das Reich war. Sein Sturz hat alsdann das Vaterland vor unjagbarem Unglück und vor schlimmen Bürgerkämpfen bewahrt!

Rundschau.

Erzprinz Hohentlohe-Langenburg bestätigt den erhaltenen Vorschlag. Er schreibt aus Sinaia in Rumänien, wo er gegenwärtig den rumänischen Manövern anwohnt: Es ist richtig, daß, als ich die Leitung der Kolonialverwaltung unter der ausdrücklichen Voraussetzung übernommen habe, demnächst als Staatssekretär an die Spitze eines selbständigen Reichsamts zu treten, und daranging, die mit der entsprechenden Niederlassung in Berlin verbundenen zahlreichen Anschaffungen zu bewerkstelligen, mir auf meinen Wunsch ein Vorschlag gewährt wurde, welchen ich alsdann in der Form von Abzügen an meinem etatsmäßigen Gehalte an die Reichskasse zurückerstattete. Die an dem Gehalte eines Staatssekretärs fehlende Differenz ist mir nachträglich

Falsche Freunde.

Roman von Edwin Stark.

39

Im Wohnzimmer hatte sich Direktor Möller installiert. Heute lebendwärtig, heiter, der gewandte Weltmann, der die auf dem Programm stehenden Geschäftsangelegenheiten mit einer so leichten, kavalieren Manier behandelte, daß Baron Wahlenburg im Geheimen staunte. Auch der Baron befand sich in guter Laune. Der Gegenstand war verschwunden, und der gute Rheinwein, den er zur besseren Abwicklung trockener Geschäfte aus dem Keller hatte holen lassen, tat seine Schuldigkeit.

Herr Baron, meinte Möller, sein Glas wieder füllend, lassen Sie mich Ihnen ein Wort sagen. Sie werden mir erlauben, in meinem Hause zu speisen? In Begleitung Ihrer wertigen Familie selbstverständlich. Meine Küche freut sich unendlich darauf und ist sehr gespannt, Ihren Herrn Sohn wiederzusehen, der über Nacht ein berühmter Mann geworden ist. Sie wissen, die Jugend ist leicht entflammbar, und die Zeitungen haben so viel über den jungen Herrn Baron berichtet.

Wahlenburg machte eine wegwerfende Handbewegung. Die Zeitungen, rief er, Postausland, aus dem ganzen papiernen Ruhm mache ich mir nicht so viel! Und er schnippte mit den Fingern.

Aber Ihr Herr Sohn ist dadurch bekannt, gleichsam über Nacht eine Persönlichkeit geworden, berichtete Möller. Meine Küche hat sich das Buch, das er jetzt herausgegeben hat, gekauft und auch gelesen.

Gelesen! Wirklich! Das ist mehr, als ich von mir sagen kann, meinte Herr von Wahlenburg gut gelaunt. Und er hob das Glas. Auf das Wohl des Fräuleins! Ich möchte Martin rufen lassen, fuhr er fort und wollte nach dem Diener klingeln.

Möller aber fiel ihm in den Arm: Warum, Herr Baron, sagten Sie lächelnd, und mit den Augen zwinkernd, lassen Sie uns vorläufig allein verhandeln. Was brauchen die jungen Leute schon jetzt von unseren Plänen zu wissen? Das hat für später Zeit.

Und der Direktor teilte dem Baron vertraulich die Pläne mit, durch die er das Glück seiner Küche begründen und bestärken zu können glaubte.

Als er eine Stunde später das Haus verlassen hatte, sah Baron Wahlenburg noch lange nachdenklich vor seinem Arbeits-

tisch. Da pochte es leise an die Tür, und Martins von der afrikanischen Seite gebräuntes Gesicht schaute herein.

Ist der Direktor gegangen? Gott sei dank, ich verstehe nicht, wie Du den Menschen so lange ertragen kannst! Damit trat er in das Zimmer und schüttelte seinem Vater herzlich die Hand. Der Aufenthalt im Süden hatte ihm gut getan, die Figur war kräftiger geworden, und der Ausdruck der Züge energischer.

Herr von Wahlenburg setzte den Worten seines Sohnes entschiedenen Widerspruch entgegen.

Dummes Zeug, Martin. Was hast Du gegen den Direktor? Wir müssen doch die Geschäfte in Ruhe erledigen, und das nimmt Zeit in Anspruch. Die Fabrik-Aktien steigen. Weist Du schon? Ich werde auch zeichnen und mich an dem Unternehmen beteiligen, das auf meinem Grund und Boden entstanden ist.

Wieviel wirst Du zeichnen? fragte Martin.

Ich dachte zwanzigtausend Mark.

Der junge Mann sah nachdenklich aus. Plötzlich schien er einen Entschluß zu fassen. Im, laß uns ein wenig ins Freie gehen, Vater, bat er, ich habe Dir eine Mitteilung zu machen und denke, im Garten sind wir ungestört. Auch spricht es sich besser im Freien als im Zimmer.

Ganz meine Ansicht, entgegnete Baron von Wahlenburg, kramte an seinem Schränkchen, und zündete sich eine Zigarette an. Willst Du nicht rauchen?

Danke, jetzt nicht.

So komm, Martin, sagte Wahlenburg, indem er seinen Arm in den des Sohnes schob.

Sie gingen in den Park und bogen dann in die große Allee ein. Beide schwiegen, während sie langsam auf und ab wandelten, jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Du sollst Dich nicht über den Direktor beklagen, begann der Baron zuletzt das Gespräch. Er ist ein gewiegter Geschäftsmann, und der Verdienst, den er jetzt einstreicht, kann Dir noch einmal zu Gute kommen, wenn Du zu ihm in nähere Bekanntschaft trittst. Seine junge Verwandte ist ein angenehmes Mädchen. Wie?

Ja, machte Martin, was weiter?

Was weiter? wiederholte sein Vater ärgerlich. Dürfte Bemerkung. Wie gefällt sie Dir?

Nicht sonderlich, entgegnete Martin ernüchtert.

Sie hat mit Interesse Dein Buch gelesen, und ist sehr be-

gierig, Deine Bekanntschaft zu erneuern, sagte der Baron. Leg Dich ins Zeug, Martin. Der Direktor hat dringend um unsern Besuch gebeten.

So... Und Toni Möller, nicht zu vergessen, Martin, fuhr der Baron in überzeugendem Tone fort, bestst außer ihren anderen guten Eigenschaften ein nicht unbedeutliches Vermögen. Schön, lebenswürdig, reich! In der Tat, man kann nicht mehr verlangen. Du bist ein Glückspilz, Martin.

So!... So!... echote sein Vater enttäuscht. Verstehst Du mich noch nicht? Um es kurz zu machen, ich würde mich sehr freuen, wenn Du mit Toni als Schwiegertochter ins Haus führen wolltest.

Wirklich, Vater? fragte Martin. Er blieb stehen, und schaute dem alten Herrn ernsthaft in die Augen. Denke an unsern armen Ottomar, fuhr er nach einer kleinen Pause fort. Er, der sich für schnelles Geld verschachert hatte, ist nicht glücklich und zufrieden geworden. Sein unglückliches Ende...

Er stürzte beim Wettrennen, der arme Kerl.

Wohl wahr, er stürzte. Aber vergiß nicht, daß er waghalsiger ritt, als irgend ein anderer, weil er nicht am Leben hing, weil ihn nichts daran fesselte, ja, weil ihm graute vor der Zukunft, an der Seite eines ungeliebten Weibes. Sind Dir diese Gedanken nicht auch gekommen? Ich glaube doch, wenn Du ihnen auch nicht Worte gegeben hast.

Wahlenburg schwieg.

Warum erinnerst Du mich daran? sagte er endlich, um hastig fortzufahren: Du wirst nicht unglücklich werden, wie Ottomar. Toni, anders geartet wie die oberflächliche und leichtsinnige Braut Deines Bruders, ist ein kluges, verständiges Geschöpf, mit dem ein harmonisches In- und Einleben sehr wohl denkbar ist.

Ich gebe es zu, aber ich kann die Dame nicht heiraten!

Und warum nicht, wenn man fragen darf?

Weil ich mich vor einigen Tagen brieflich mit Helene Reimann verlobt habe, antwortete Martin ruhig, obwohl seine Stimme vor unterdrückter Erregung ein wenig heiser klang. Ich wollte es Dir sofort gestehen, fand Dich jedoch immer so beschäftigt, daß Du für mich keine Zeit übrig hattetest, lieber Vater, und er streckte dem alten Herrn die Hand entgegen, ich bitte um Deinen Segen zu unserer Verbindung.

135,20



weder aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds noch aus irgendeinem anderen Fonds bezahlt worden. Ich habe vielmehr, wie bereits wiederholt festgestellt worden ist, während meiner Amtsführung lediglich denjenigen Gehalt bezogen, der mir nach dem Etat zustand.

Die Folgen der Fleischnot. Je teurer das Fleisch, desto schlechter wird es in der Qualität, zum doppelten Schaden der Bevölkerung. In einer Strafkammerverhandlung in Limburg führte in einem Nahrungsmittelprozesse der Sachverständige Dr. Popp-Frankfurt a. M. aus: Einen geringen Zusatz von Kartoffelmehl zur Fleischwurst könne man den Reggern zubilligen, da bei der jetzigen künstlichen (und forcierten) Schweinefleisch das Fleisch bedeutend wässriger sei als früher; es sei nichts Außerordentliches, wenn man Schweinefleisch, das bis zu 70 Prozent Wasser enthält, antreffe.

Die Erneuerung des Liberalismus. Ein politischer Vortrag von Dr. Th. Barth und D. Fr. Raumann. (Preis 40 Pfg.) ist im Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg, erschienen. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie bildet seit einigen Jahren das A und O der politischen Weisheit der Regierung wie der führenden Parteien. Fast alles, was in der inneren Politik geschieht, wird von dem Gesichtspunkt angefaßt, wie es auf die Sozialdemokratie zurückwirkt und strebsame Politiker mühen sich mit heiligem Eifer, eine Phalanx sämtlicher bürgerlichen Elemente zu formen. Einer solchen im Grunde durch und durch negativen Politik gegenüber heißt es gerade für den ehrlichen Liberalen, ruhiges Blut zu bewahren und unbetört von dem lauten Werbegeflüster die nüchternen Tatsachen der politischen Kraftverteilung zu prüfen. In vier Aufsätzen unterzieht sich Dr. Th. Barth dieser Aufgabe, mit dem zwingenden Schluß, daß der Liberalismus, der sich in einem bürgerlichen Kartell gegen die Sozialdemokratie niederläßt, an sich und dem Volke Verrat übt. Der Kritik der liberalen Taktik folgen Zeiträge prinzipieller Natur, in denen D. Raumann kurz, geschloffen und erschöpfend die Momente der Erschlaffung und der Erneuerung des politischen Liberalismus zusammenstellt.

Die Nationalliberalen im Elsaß und das Mindestprogramm. Auf einem Diskussionsabend des liberalen Vereins in Straßburg referierte Redakteur Georg Wolf, einer der Führer des reichstädtischen Jungliberalismus, über die Einigungsbestrebungen im deutschen Liberalismus und das Frankfurter Mindestprogramm. Redner betonte, die liberale elsaß-lothringische Landespartei habe keine wesentlichen Bedenken gegen die Annahme des Mindestprogramms. Dabe die liberale Landespartei den Eindruck, daß sie durch ihre Zustimmung der Einigungsbewegung dienen könne, so werde sie sich mit der Frage des Mindestprogramms ernstlich befassen und das Maß der Opferwilligkeit bekunden, welches jede Gruppe bringen müsse, wenn es zur Einigung des Liberalismus kommen solle. Eine wesentliche Stärkung und Kräftigung des deutschen Liberalismus sei nicht leicht zu erzielen, wenn sich die Nationalliberalen von einer Verständigung mit den Linkliberalen ausschließen. Die Nationalliberalen müßten daher an die Einigung herangezogen werden. Die elsaß-lothringische liberale Landespartei werde gut daran tun, vorerst in der Rolle des interessierten Zuschauers zu bleiben, aus ihren Sympathien für die Einigungsbestrebungen kein Hehl zu machen und ihre freundschaftlichen Dienste zur Verfügung zu stellen. Ergehe an die liberale elsaß-lothringische Landespartei die Einladung, an den Frankfurter Besprechungen teilzunehmen, so wollen sie dieser Einladung folgen. In der Diskussion schloß sich Gemeinderat Universitätsprofessor Calken vom nationalliberalen Standpunkt den Ausführungen Wolfs an und bemerkte, wenn eine Einigung angebahnt werde, dann müßten auch Mindestforderungen aufgestellt werden. Auch die übrigen Redner, die liberalen Gemeinderäte Balz, Franz, Reunreiter, der nationalsoziale Pfarrer Dr. Schweizer, Rechtsanwalt Augsburg (lib.), Rechtsanwalt Fritz Mayer (Demokrat) erklärten sich prinzipiell mit den Einigungsbestrebungen einverstanden.

Tages-Chronik.

Berlin, 31. Okt. Der preussische Kultusminister Dr. v. Staudt beabsichtigt, dem Vol. Anz. zufolge, sich demnächst nach Polen zu begeben, um sich dort über die durch den polnischen Schulstreik hervorgerufenen Verhältnisse persönlich zu unterrichten. Erst nach seiner Rückkehr dürften dann die endgültigen Entscheidungen über weiter zu ergreifende Maßregeln getroffen werden.

Dresden, 31. Okt. Die Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung wurde heute mit einem feierlichen Akt geschlossen. Die Zahl der Besucher belief sich insgesamt auf 500 000. Der Garantiefonds wird nicht in Anspruch genommen.

Worms, 30. Okt. Der empörende Arzt-Skandal, der gegenwärtig allenthalben besprochen wird (die Namen der beteiligten Ärzte sind inzwischen öffentlich bekannt gemacht worden), wird, wie wir hören, das ärztliche Ehrengericht beschäftigen. Der Fall wird doppelt peinlich dadurch, daß die Angelegenheit auch in die Kreise der Ehrengewerksmitglieder hineingreife soll.

London, 31. Okt. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Jangeru ist Ende August ds. Js. eine französische Kommandeur-Patrouille, bestehend aus einem Dichter und 60 Mann, 200 Meilen nördöstlich vom Tschadsee von einer Senuff-Abteilung überfallen und aufgetrieben worden. Der Gouverneur Gentil war zu jener Zeit mit einer starken Truppenabteilung am Scharifus und auch das Fort Lamy hatte eine starke Besatzung.

Petersburg, 1. Nov. Aus der Schlüsselburg ist ein Verbrecher namens Garschun entflohen. Er benutzte eine leere Tonne. Garschun ist f. Zt. bei einem Anschlag auf einen Zug, in dem Alexander III. saß, beteiligt gewesen, er wurde nach Sibirien verbannt, wo er aber entfloh. Vor mehreren Jahren wurde er wieder festgenommen und war seitdem in der Schlüsselburg interniert.

New-York, 31. Okt. Die Anarchistin Emma Goldman sowie zehn andere Anarchisten und Anarchistinnen wurden in einer Versammlung verhaftet, in der der Mörder des Präsidenten Mc. Kinley als Märtyrer gepriesen wurde. Es kam zu einem kurzen heftigen Handgemenge, bevor die Verhafteten ins Gefängnis abgeführt wurden.

In Pforzheim wurde der Geschäftstreisende Singer, welcher von Schramberg aus, nach Einfassung der Ausstände seines Prinzipals mit seiner Geliebten durchging, aufgegriffen, bei dem Paar fanden sich noch einige hundert Mark Geld.

Eine scheußliche Tierquälerei ist dem Wiesbadener Tierchutzverein gemeldet worden. Eine Althändlerin hatte ihren Wachtund seit längerer Zeit nachts in einen Stall gesperrt, der von Ratten wimmelte. Trotzdem die Frau darauf aufmerksam gemacht wurde, daß ihr Hund wiederholt angegriffen worden sei, beließ sie ihn in dem Stalle. Das arme Tier, dem der ganze Unterleib und auch die Beine abgefressen waren, wurde gestern verendet im Stalle vorgefunden.

In Holzwinden ist die Lehrerin Frä. Marie Bode auf eigenartige Weise verunglückt. Als sie in ihrer Wohnung ein Bad nahm, öffnete sie versehentlich den Heißwasserhahn, und das plötzlich in die Badewanne strömende kochende Wasser wirkte derart lähmend auf die Badende, daß sie den Hahn nicht wieder zu schließen vermochte. Die erlittenen schweren Verdrühungen führten nach einigen Tagen den Tod der Dame herbei.

Ein Einwohner von Mülheim a. Rh. übergoß nach vorausgegangenem Streit seine Frau mit dem Inhalt einer Petroleumkanne und zündete alsdann die mit Petroleum getränkten Kleider an. Die Frau erlitt schwere Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht. Der tohe Ehegatte wurde verhaftet.

In Oberhausen auf der Gutehoffnungshütte, Abteilung Eisenhütte, stürzte in vergangener Nacht ein in Reparatur befindlicher Hochofen ein; zwei Arbeiter wurden getötet.

Aus Hohenfalsa wird gemeldet: Ein Haufe polnischer Fanatiker überfiel das Volksschulhaus, warf die Scheiben ein, demolierte das Gebäude und verwüßte und verunreinigte das Anwesen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auf der Hirschberg-Görlitzer Strecke fand bei Station Rabischau ein Zusammenstoß eines Ranglerzuges mit einem Güterzuge statt. Ein Heizer wurde verletzt, der Materialschaden ist groß, die Strecke ist gesperrt.

In Berlin fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Straßenbahnwagen in einen Danibus. Von den Insassen des letzteren wurden fünf leicht verletzt.

Wie die Stuttgarter Neuesten Nachrichten melden, wurde das Dorf Ravenstein von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand brach in der Kgl. Domäne aus und zerstörte 24 Gehöfte. Eine Frau und zwei Kinder werden vermißt.

Auf Jelenka (Dalmatien), 31. Okt. wird gemeldet: Der auf der Reede von Megline verankerte italienische Dampfer „Brindisi“ scheiterte während eines Sturmes an dem Felsen von Megline. Die Besatzung und die Ladung sind gerettet.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Man glaubt, daß es der Biermaster „Peter Ridders“ ist, der den gesunkenen Bremer Dampfer „Hermaan“ angeordnet hat. Der Biermaster, der sich in der Nordsee befindet, hat die Notsignale gegeben und zwei Schlepper verlangt, die von hier abgegangen sind.

Arbeiterbewegungen.

Karlsruhe, 31. Okt. Eine Versammlung der Arbeitgeber der Uhren- und Metallwarenbranche des badischen und württembergischen Schwarzwaldes lehnte der badischen Landesztg. zufolge die von den Gewerkschaften geforderte Lohnerhöhung ab, machte jedoch einige Zugeständnisse bezüglich der Arbeitsbedingungen. Eine Kommission wurde zur Verhandlung mit den Arbeitern bestimmt. Die Beratungen über eine Preiskonvention schienen nicht zu einem bestimmten Ergebnis geführt zu haben.

Budapest, 31. Okt. Der Streik der Angestellten der elektrischen Straßenbahnen ist beendet, da sich die meisten Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit meldeten. Das Streiklager wurde durch Militär aufgelöst, es waren nur noch 450 Streikende dort. Die Auflösung vollzog sich unter Protest und Widerstand. Die Streikenden wurden verstreut, mehrere wurden verhaftet.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 31. Okt. Aus Deutsch-Südwestafrika wird von dem stellvertretenden Gouverneur gemeldet: Am 4. Oktober wurden 10 Kilometer nördlich von Keetmanshoop der Farmer Schuette sowie die Buren Hanekam und Potgister von Viehräubern erschossen.

Zur Lage in Rußland.

Revolution auf der Universität.
Aus Moskau wird unterm 31. Oktober gemeldet: Als heute Vormittag einige Professoren an der Universität ihre Vorlesungen halten wollten, wurden sie mehrsch von den zahlreich erschienenen Studenten unterbrochen. Die Professoren Filippow und Samofaloff mußten ihre Vorlesungen unterbrechen. In den Gängen des Universitätsgebäudes stimmte eine Anzahl von Studenten revolutionäre Lieder an, was andere Studenten zu lärmendem Widerspruch veranlaßte. Der Rektor, der gerade in das Universitätsgebäude eintrat, gab hierauf bekannt, daß die Universität bis zum 12. November geschlossen sei. Als dann die Studenten beschloffen, zu einer Versammlung zusammenzutreten, wurden die Türen geschlossen. Die Studenten rotteten sich vor dem Gebäude zusammen, gingen aber auf die Aufforderung der Polizei auseinander.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 31. Okt. Die Beratung der Anträge der volkswirtschaftlichen Kommission der Abgeordnetenkammer zu

den Eingaben um Erbauung von Eisenbahnlinsen wurde in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Zunächst liegen vor die Eingaben der Antisovierammlung Rottweil, des Handelsvereins, des Gewerbevereins und der bürgerlichen Kollegien und der Handelskammer Rottweil um Erstellung einer Eisenbahn von Schömberg über Schörzingen-Wollendingen nach Rottweil, unmittelbar im Anschluß an die projektierte Eisenbahn von Balingen nach Schömberg. Der Antrag der Kommission, diese Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben, wurde angenommen. Ein Antrag des Abg. Mater-Rottweil auf Berücksichtigung blieb in der Minderheit. Es wird sodann der Rechenschafts-Bericht des Ständischen Ausschusses vom 15. Okt. 1906 über seine Amtstätigkeit während der Vertagung des Landtags vom 11. Juli bis 16. Okt. ds. Js. zur Kenntnis gebracht. Wegen der Pensionierung einiger Beamten der Staatskassenkasse ist eine gemeinsame Sitzung beider Kammern erforderlich. Diese findet am Samstag nachmittags 2 Uhr statt.

Viesching (Sp.) stellt namens der Geschäftsordnungs-Kommission zu der Bitte des Württemb. Journalisten- und Schriftstellervereins einen Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung: Die Kammer der Abgeordneten sieht die Bitte des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins vom 7. Juli 1905 um Abänderung des § 14 der Geschäftsordnung durch das Schreiben des Präsidenten der Kammer an die Geschäftsstelle des Württ. Journalisten- und Schriftstellervereins vom 12. Okt. 1906 als erledigt an. Dieser Antrag gelangt zur Annahme, nachdem Abg. Viesching u. a. betont hat, daß bauliche Veränderungen im Halbmondial nicht in Aussicht genommen seien, daß aber die Berichter-statterplätze durch Verschiebung der Scheidewand um eine Säulenbreite erweitert werden solle. Ein befriedigender Zustand werde hiermit allerdings auch nicht geschaffen, aber wenigstens eine Erleichterung.

Frhr. v. Sedendorf berichtet über den Antrag der staatsrechtl. Kommission über die Bitte der Stadtgemeinden Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Sigmaringen u. betr. die Vertilgung des R. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens betr. die Dienstwohnungen der Volksschullehrer (Einräumung eines 4. Zimmers und nähere Beschaffenheit der Wohnung). Die Kommission beantragt hierzu: Die Kammer der Abgeordneten nimmt Kenntnis von der Erklärung des Herrn Staatsministers des Kirchen- und Schulwesens, daß der Er-las vom 30. Mai 1903 eine zwingende Norm gegenüber der Selbstverwaltung der Gemeinde nicht enthalte, vielmehr nur eine Instruktion an die untergebenen Schulbehörden in sich schließe und geht damit über die Er-lade der Stadtgemeinden Stuttgart usw. zur Tagesordnung über.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Fleischhauer. Ministerrat Dr. Marquardt.

Minister von Fleischhauer: Es habe sich im Laufe der Zeit das Bedürfnis herausgestellt, die Leistungen der Gemeinden bezüglich der Wohnungen der Volksschullehrer näher zu präzisieren. Der Begriff der angemessenen Wohnung habe hier näher begrenzt werden müssen. Der Er-las vom Mai 1903 sei in dieser Richtung durchaus zweckmäßig gewesen, wozu die Gemeinden sich mehr und mehr überzeugen werden.

Viesching (Sp.): Bei dieser Frage handle es sich weniger um die materielle Seite, als darum, ob die Gemeinde ihr Selbstverwaltungsrecht respektiert sich oder nicht. Man habe auf Seiten der Gemeinden schon weitgehend daran gewöhnt, in Schulfragen sich aufs Zahlen zu beschränken. Die petitionierenden Gemeinden haben übrigens den Lehrern gegenüber ihre Aufgaben und Pflichten in weitgehendem Maße erfüllt. — Der Komm.-Antr. gelangt sodann zur Annahme.

Hier wird abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Freitag nachmittag statt mit der L. D.: Rest der heutigen L. D. Rechtsanwaltsgebührenordnung, Zeugniszwang gegen Redakteure, Antr. Hildenbrand betr. Revision des Beamtengesetzes.

Stuttgart, 31. Okt. Die Kammer der Standesherren stimmte in ihrer heutigen Sitzung der Erigen von 40 000 M. zu Erweiterungsbauten und vorübergehender Beschaffung eines Sitzungssaales mit Nebenräumen für die erste Kammer zu. Einen weiteren Gegenstand der Beratung bildete die Bitte der Ständigen Komm. der württ. Staatsunterbeamten um Gewährung einer Teuerungszulage. Hierüber referiert Präf. v. Vahl. Er beantragte, dem Beschluß der Zweiten Kammer beizutreten, was auch vom Finanzminister unterstützt wurde. Nachdem sodann noch einige weitere kleinere Gegenstände erledigt waren, wurde die nächste Sitzung auf Samstag vorm. anberaumt.

Aus Württemberg.

Ueber den bevorstehenden Ministerwechsel in Württemberg, der auch an dieser Stelle schon angezeigt worden ist, erzählt die Südwestdeutsche Korrespondenz angeblich aus bester Quelle noch folgendes: „Der Rücktritt des derzeitigen württembergischen Ministerpräsidenten und Justizministers Dr. v. Breiting steht unumkehrbar bevor. An die Spitze des Staatsministeriums wird, wie schon lange bestimmt, der Minister des Auswärtigen Dr. v. Weizsäcker treten, während Staatsrat v. Cronmüller das Justizdepartement übernehmen soll. Dessen Stelle im Geheimen Rat wird der Kabinettschef Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg erhalten. Der frühere Minister des Auswärtigen Frhr. v. Soden wird infolge besonderen Wunsch des Königs auf die schon früher von ihm bekleidete Stelle eines Kabinettschefs zurückkehren. Die Minister des Innern und der Finanzen v. Fischer und v. Zeyer behalten ihre Portefeuilles bei. Damit haben dann die Personalfragen, die schon seit Monaten die öffentliche Meinung im Lande lebhaft beschäftigten, für absehbare Zeit ihre Lösung gefunden.“

Dr. Hieber. Die württembergische Verfassungsreform von 1906. Nach Viesching hat nun auch der Abgeordnete Dr. Hieber, der bekanntlich Mitglied der Verfassungskommission des Landtags und Mitberichter-statter gewesen ist, eine Darstellung dieses großen Gesetzgebungswerks im Verlag von R. Ad. Emil Müller in Stuttgart herausgegeben. Er sei, sagt der Verfasser im Vorwort, von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, die Reform der Verfassung und des Wahlverfahrens allgemein verständlich zu schildern und

wolle das tun, so objektiv und sachlich als es die zeitliche Nähe der parlamentarischen und parteipolitischen Erörterungen und Gegensätze ermöglicht hat. Weder eine staatsrechtliche noch eine wissenschaftlich historische Studie beansprucht die Schrift zu sein. Sie will nur vor allem den württembergischen Bürger die neue Verfassung verständlich und die Vorgänge bei den Verhandlungen über die einzelnen wesentlichen Änderungen anschaulich machen. Dieser Zweck dürfte mit der Schrift erreicht sein. Bei einem Umfang von 125 Seiten kostet die Schrift nur 1.20 Mark und jede Buchhandlung ist in der Lage, dieselbe zu diesem Preise zu liefern.

Landtagskandidaturen. Die Deutsche Partei hat die Kandidatur in Urach dem Rechtsanwalt Dr. Mischewsky-Stuttgart angetragen. M. hat die Kandidatur angenommen. — In Mühlacker kandidiert für die Deutsche Partei Fabrikant A. Roesler. In Rottweil stellt die Deutsche Partei und die Volkspartei den Jungliberalen Dr. Reinhardt auf.

Prüfung im Fußbeslag. Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Fußbeslaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes bestehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Fußschmiede solche Prüfungen statt, und zwar: in Gall am 10. Dezember; in Heilbronn am 7. Dezember; in Ravensburg am 3. Dezember; in Ulm am 1. Dezember 1906. Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung bestehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrcursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens drei Wochen vor dem festgesetzten betreffenden Prüfungstermin vorchriftsmäßig einzureichen.

Stuttgart, 31. Okt. (Vom Müllerverband für Württemberg und Hohenzollern.) Der Ausschuss des Verbands hielt gestern im Stadtgarten in Stuttgart eine Sitzung ab, welche von allen Teilen des Landes gut besucht war. Der Vorsitzende Blank-Kanbach erstattete Bericht über den Stand der Umsatzerfrage und die zur Erreichung einer solchen in letzter Zeit unternommenen Schritte. Der Ausschuss beschloß, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in welcher dieselbe ersucht wird, im Bundesrat für eine Umsatzerfrage für Großmühlen einzutreten. Der Ausschuss beschäftigte sich sodann mit der Preisstufung zwischen den einzelnen Mühlenorten und mit der einheitlichen Regelung der Verkaufsbedingungen.

Ulm, 31. Okt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat das Gesuch der Stadtgemeinde um Mittführung der 4. Wagenklasse im letzten Stützpunkt-Ulm abschlägig beantwortet. — Ein Gesuch der hies. jungen Volkspartei um Einführung von Wahlkarten wurde heute vom Gemeinderat mit 2 St. Mehrheit abgelehnt. Ein Erlaß des kgl. Medizinalkollegiums an die Kreisregierung beschäftigt sich eingehend mit der biologischen Reinigung der Abwässer. Es wird darin im Gegensatz zu der Anschauung der Kreisregierung und unter Bezugnahme auf die Erfahrungen in Stuttgart ausgeführt, daß die biologische Klärung der Abwässer zur Einleitung in die Donau oberhalb der Badeplätze nicht geeignet macht, sondern daß auch solcherweise gereinigte Abwässer in Kanäle geföhrt und erst unterhalb der Badeplätze der Donau zugeführt werden sollen.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte die große Scheuer des Bauern Maier in Eßlingen vollständig nieder. Auffallend ist, daß die Scheuer schon zum drittenmal niedergebrannt ist. Ein rechter Wubensstreich wurde während der Rettungsarbeiten ausgeführt, indem von bis jetzt noch unbekannter Hand der Wasserleitungsschlauch, in dem Wasser der Feuerpritze zugeführt wurde, durchschnitten wurde.

Aus Reutlingen wird berichtet: In vergangener Nacht um 12 Uhr verließ auf dem Bahnhof der Schalterbeamte auf kurze Zeit seinen Posten. Diese Gelegenheit benützte der auf der Lauer stehende Flaschner Hahn von Rottenburg zu einem Eingriff in die Kasse. Der Beamte kehrte jedoch so zeitig zurück, daß er die Hand noch erblickte. Dem Personal gelang es, den Dieb festzuhalten und ihm die Geldrolle wieder abzunehmen.

Bei Gmünd verunglückte ein 19jähriger Bierführer von Werkingen O. Keresheim der dortigen Malzbrauerei auf der Straße nach Lorch durch Scheuwerden der Pferde, welche ihn etwa 150 Meter weit schleiften. Er war sofort tot. Der herbeigeeilte Arzt konstatierte einen Schädelbruch und 4fachen Armbruch.

In Beimgarten sind einem Mühlebesitzer, während er in der Mühle, seine Frau und Tochter in der Wochstube beschäftigt waren, aus einem in der unverhüllten Wochstube stehenden Schreibtisch 900 Mk. Bargeld gestohlen worden. Dringender Verdacht lenkt sich auf einen Handwerksburschen, der zu jener Zeit im Haus gebettelt haben soll.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 31. Okt. (Oberlandesgericht.) Die vorjährige Radfahrtskizzenfahrt Friedrichshafen-Heilbronn, die am den Königspokal gefahren wurde, hat, wie mehrfach berichtet, zu einem eigenartigen Prozeß geführt. In jenem Jahren wurde Widenmayer-Göppingen Erster und Stradaer-Eßlingen Zweiter; ersterer erhielt den Königspokal. Gleich nach dem Fahren wurde öffentlich behauptet, daß Widenmayer von seinem Schrittmacher, einem Göppinger Motorradfahrer, auf der Alb (zwischen Ulm und Geßlingen) gezogen worden sein soll. Daraufhin erließ der Vorstand des Göppinger Radfahrervereins, Kaufmann Rapp, und der Schrittmacher Widenmayer in den Eßlinger Blättern eine Erklärung, in der die beiden 500 Mk. je für denjenigen aussetzten, der im Stande sei, zu bezeugen, daß Widenmayer tatsächlich gezogen worden sei. Der zweite Sieger in jenem Rennen, Stradaer-Eßlingen, legte nunmehr auf die Auszahlung der ausgesetzten Summe. In der ersten Instanzlichen Verhandlung des Landgerichts Ulm wurde dann noch von einem Taubstummen bezeugt, daß Widenmayer gezogen worden ist. Dieser Zeuge bekundet allerdings, daß er gesehen

habe, wie Widenmayer kurz vor Göppingen gezogen worden sei. Diese Entstellung war aber ziemlich auffällig, da es sich auf der genannten Straße um eine Strecke mit geringem Gefälle handelt, auf der ein Ziehen des Radfahrers durch den Schrittmacher geradezu widerfönnig gewesen wäre. Die Beteiligte wurden in Folge der Zeugenbekundung dem Antrag gemäß verurteilt. Gegen dieses Urteil erhoben die letzteren nun Berufung beim Oberlandesgericht. Dieses hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Damit ist der Prozeß zu Gunsten der Göppinger Beklagten entschieden worden.

Stuttgart, 31. Okt. (Gewerbegericht.) In einer Schadenersatzklage hat sich das hiesige Gewerbegericht zu der Auffassung bekannt, daß die Kündigung eines Dienstverhältnisses schon vor dem Antritt des Dienstes erklärt werden kann und daß die Frist schon vorher zu laufen beginnt. So könne möglicherweise die Lösung des Verhältnisses vor oder mit dem Zeitpunkt erfolgen, in dem der Dienstverpflichtete seine Tätigkeit aufzunehmen hätte, nämlich dann, wenn die einzuhaltende Kündigungsfrist vor oder mit dem Eintritt dieses Zeitpunktes schon abgelaufen ist. Der Beklagte ist von der Klägerin als Maschinenfeger angestellt worden. Sein Eintritt sollte am Montag 15. Oktober 1906 erfolgen. Ueber die Kündigungsfrist war bestimmt, daß nur auf einen Samstag (Zahltag) sollte gekündigt werden können und daß eine Kündigungsfrist einzuhalten ist. Am Sonntag 30. Sept. hat er der Klägerin telegraphisch mitgeteilt, er trete nicht bei ihr ein. Diese hat ihn auf Schadenersatz belangt und im Verhandlungstermin der Ansicht Ausdruck gegeben, er habe vor Antritt seiner Stellung die Kündigung überhaupt nicht erklären können. Der Beklagte erwiderte, diese Ansicht sei eine irrtümliche, die Kündigung habe schon vor dem Dienstantritt erfolgen können, es sei am 30. September rechtzeitig auf Samstag den 13. Oktober gekündigt worden, weshalb er nicht zum Schadenersatz verpflichtet sei.

Düsseldorf, 1. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur der sozialdemokratischen Volkszeitung Hugo Schotte wegen Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses zu 2 Monaten Gefängnis.

Fel. v. Heusler freigesprochen.

München, 31. Okt. Vor dem Schwurgericht ging heute abend das Wiederaufnahmeverfahren gegen die 1903 wegen Giftmordversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte ehemalige Stillsvorsitzerin Elise von Heusler zu Ende. Das Ergebnis des neuerlichen Verfahrens war, daß der Staatsanwalt selbst die Anklage zurückzog und die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, worauf die Freisprechung erfolgte. — Die Verhandlung hat mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß die im Siffi Bedienstete, inzwischen verstorbene Wagner die Salzsäure selbst zu sich genommen hat. Fel. v. Heusler, die ihr mutiger Verteidiger nun dem Zuchthaus entlassen, nachdem sie länger den zwei Jahre unschuldigerweise darin zugebracht hat, ist also das bedauernswerte Opfer eines Justizirrtums geworden.

Ein Rabenas.

Das Schwurgericht in Ulme verhandelte, wie kurz gemeldet, diese Woche gegen die Ehefrau Tillmann Landwehrs aus Jßum wegen Ermordung ihres ehelich geborenen Kindes. Letzteres war im August d. J. geboren und durchaus lebensfähig. Schon bald nach der Geburt benahm sich die Frau gegen ihr Kind so verdächtig, daß die Hebamme sie auf die Folgen aufmerksam machte. Die Frau aber hatte, wie sie gestand, den Entschluß gefaßt, das Kind durch Nahrungsentziehung zu töten. In kurzer Zeit hatte sie diese Absicht durchgeführt. Im September starb das Kind an hochgradiger Abzehrung. Die Frau scheint aus Haß gegen den Ehemann und unter dem Einfluß eines Danks Justermann, bei dem das Ehepaar wohnte, gehandelt zu haben. Justermann hat gegen den Tillmann Landwehrs sogar einen Mörder dinge wollen. Die Geschworenen bejahten die auf Mord lautende Schuldfrage. Die Frau nahm das Todesurteil gleichgültig auf.

Fernisches.

Der Köpener Schwindler macht Schule.

Aus Tübingen wird berichtet: Montag nachmittag kam zu der Frau eines in einem hiesigen Geschäft Angestellten ein elegant gekleideter Mann, der sich als Beamter des Kommerzialamts ausgab. Er erklärte der Frau, daß gegen ihren Mann ein Verfahren schwebte wegen Kapitalsteuerhinterziehung; er sei beauftragt, Hausdurchsuchung abzuhalten, wozu ihm die Frau die Haushaltungsbücher und das vorhandene Bargeld vorzulegen habe. Der Schwindler hatte, als er eingetreten war, sofort die Mastür hinter sich abgeschlossen. Die Frau erklärte nun resolut, daß sie sich nicht verpflichtet fühle, seinem Wunsch nachzukommen und antwortete ihm auf die Frage, was sie eigentlich von ihm halte, da er doch Beamter sei, er sei ein Schwindler! Zugleich ersuchte sie den Kerl, er möge sie sofort verlassen und wieder kommen, wenn ihr Mann da sei. Der Bursche ließ sich dadurch nicht vertreiben und zog endlich aus der Tasche ein in Papier eingewickeltes mit Chloroform getränktes Taschentuch. Die Frau retirierte nun schnell ins Zimmer zurück, griff nach dem Revolver ihres Mannes und drohte dem auf einmal leichenblau Dastehenden mit Erschießen, wenn er die Wohnung nicht sofort verlasse. Diese Weisheitsgegenwart der bedrohten Frau half! Der Schwindler trat den Rückzug an und entfernte sich schimpfend. Ueber den Fall ist bereits Anzeige erstattet und sowohl die Landjägermannschaft als die Schutzmannschaft ist auf der Suche nach dem Outedel.

Eine Gaulstn.

Ein Bauer von Hausen a. D. Laucher kaufte auf dem Riedlinger Markt ein Pferd, als er mit demselben nach Hause kam, wurde es von der Kolik befallen. Zufolgedessen war es sehr unruhig und wälzte sich im Stalle. Der Bauer berief einige Nachbarn um zu beraten, was da zu tun sei. Nach vielem Hin- und Herreden erbot sich ein Bäuerlein zum Stallfenster hineinzutreten und dem Pferd mit dem Beil den Kopf abzuhaufen. Gesagt — getan! Da auch der Landjäger davon hörte, wird er sich wohl wegen Tierquälerei zu verantworten haben.

Untertanen.

In Heiligenberg im badischen Bezirk Konstanz hatte neulich eine demokratische Versammlung stattgefunden. In einer Polemik über diese Versammlung enthält der Redakteur eines Zentrumsblattes die ganze Harnlosigkeit seiner braven Zentrumssele indem er schreibt: „Wer wird auch in einem Ort, der wie Heiligenberg aufs engste mit einem Fürstenhaus verwachsen ist, Demokrat sein wollen. Dem Schutz der Burg Heiligenberg verdankt unser Ort sein Entstehen; dem weitverbreiteten Sinn einer Fürstin Elisabeth, eines Fürsten Karl Egon III. seinen Aufschwung als Luftkurort, der glänzenden Hofhaltung eines Fürsten Karl Egon IV. und Max Egon nicht zum Geringsten den blühenden Stand seiner Geschäfte. Von Almosen hören die Herren Demokraten nicht gerne reden, sie wollen nicht Gnade, sondern Recht; aber ist es bei den riesigen Armenlasten, die heutzutage den Gemeinden aufgebürdet werden, ohne Belang, wenn der Fürst jährlich viele Hunderte für Armen spendet? Erst wenige Tage vor der Versammlung waren 400 Mark verteilt worden, die Seine Durchlaucht dem Bürgermeisteramt als Abschiedsgruß hatte überreichen lassen. Zeit und Ort der demokratischen Versammlung waren also möglichst ungünstig gewählt.“

Also weil der „Fürst von Fürstenberg“ vor wenigen Tagen von seinem ebenso immensen als unverdienten Kammer ein paar Goldstücke den Heiligenbergern hat abfallen lassen, werden diese für unfähig erklärt, auch nur einen einzigen eigenen politischen Gedanken zu riskieren. Ganz genau wie die guten Leute vor hundert Jahren noch die leiblichen Hinterlassen der Fürsten zc. waren, haben sie heute die geistigen Hinterlassen zu sein. Eine würdige Position für den deutschen Staatsbürger des 20. Jahrhunderts.

Dreschgraf Pädler.

hat sich durch die Strafe, die man ihm jüngst zubilligte, keineswegs gebessert. Im Gegenteil. Er hat schon wieder in Berlin eine Versammlung abgehalten und dort klargelegt, daß er auf Polizei, Gerichte und noch viel höheren Instanzen pfeift. Er beklagte sich bitter über die Undankbarkeit der deutschen Regierung, die ihre erhabenen Führer fortwährend vor die Schranken des Gerichts ziehe. Die Richter in seinem letzten Prozeß hätten keine einwandfreien Befehle gehabt. Der Vorsitzende hieß Rosenberg. Wie kann man nur Rosenberg heißen? Den Richter Simonsohn belegte er mit allerlei Schmeichelnamen. Als der überwachende Polizeileutnant den Redner darauf aufmerksam machte, daß er schon eine Beleidigung der Richter auf die andere gehäuft habe und dieses Thema verlassen möge, schimpfte Pädler über die Polizeileutnants. Nicht widerzugeben sind die Äußerungen über den Kaiser, dem Pädler es besonders übel nahm, daß er seinen Bruder in Slogau besucht und bei dieser Gelegenheit ihn, den Redner, nicht begnadigt habe. Wenn nichts dabei herauskomme, dann bedanke sich sein Bruder für den Kaiserbesuch, der ihn 20000 Mark gekostet habe. Als Graf Pädler dann über die Ernennung Derenburg zum Kolonialdirektor ausfallende Bemerkungen machte und diesen einen schabigen, rarrigen Juden nannte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Die bestohlene Polizei.

Einen lustigen Gaunerstreich teilt der bekannte Kriminalist Professor H. Groh mit: In der österreichischen Stadt L. wurde neben dem Bahnhofe eine Polizeiwachstube gebaut und mit ganz neu erfundenen „Metallziegel“ eingedeckt, welche gleichzeitig den Pfand zur Wachsstube bildeten. Am Tag nach dem die Schutzleute sich in der neuen Wachstube häuslich eingerichtet hatten, erschienen mit einem Handwagen zwei Männer in der Uniform der städtischen Feuerwehr, welche sagten, sie hätten den Auftrag, die neuartigen Ziegel gegen gewöhnliche umzutauschen, da sich erstere als zu blitzgefährlich erwiesen hätten. Die Wachleute hatten gerade nichts zu tun und halfen den beiden Männern, das Dach abdecken und die Ziegel verpacken. Letztere wurden dann fortgeschafft, und die Schutzleute warteten auf die „altartigen“ Ziegel. Nachmittags zieht ein Gewitter auf, und die Wachleute telefonieren der Polizeizentrale, es käme ein Wetter, und sie würden nach, was es denn mit dem Dache sei zc. Schnelligst begibt sich ein Polizeikommissar zu den Wachleuten, die man nach ihrer telephonischen Meldung für verrückt hielt. Der Kommissar bezieht sich den Schaden und kann nur zu dem beschämenden Schluß kommen, daß die Hüter des Gesetzes selbst ordentlich begaunert worden seien und der Bevölkerung, die sich über den famosen Streich sehr freut, nun als Ziel des Spottes dienen müßten. Die Feuerwehruniformen hatten die Gauner gestohlen — entdeckt wurden weder sie noch die „blitzgefährlichen“ Dachziegel.

Handel und Volkswirtschaft.

Fleischpreise. Das Pfund Schweinefleisch kostet in Ulm nunmehr 85 Pfennig, es ist also ein Abfall von 5 Pfennig eingetreten. Dasselbe ist in Stuttgart der Fall.

Stuttgart, 31. Okt. Schlichtbiermarkt. Angetrieben Ochsen 31, Ferkel 69, Kalb 138, Käber 205, Schweine 531. Verkauf: Ochsen 31, Ferkel 69, Kalb 133, Käber 205, Schweine 493. Unverkauft: Ochsen 08, Ferkel 09, Kalb 70, Käber —, Schweine 128. Erbsen aus 1/2 kg Schlichtgewicht Ochsen: 1. Qual. ausgemälte von 21 bis 56 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollstehende von 76 bis 77 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 75 bis 76 Pfg. Stiere und Jungkinder: 1. Qual., ausgemälte: von 86 bis 87 Pfg., 2. Qual., fleischige von 84 bis 86 Pfg., 3. Qual. ältere von 81 bis 83 Pfg., Käber: 1. Qual., junge gemälte, von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 65 bis 76 Pfg., 3. Qual., geringere von 43 bis 54 Pfg. Käber: 1. Qual., beste Sangfäher von 96 bis 98 Pfg., 2. Qual., gute Sangfäher von 93 bis 94 Pfg., 3. Qualität, geringere Sangfäher von 89 bis 92 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 74 bis 75 Pfg., 2. Qual., schwere fetze von 72 bis 73 Pfg., 3. Qual., geringere Sauen von 60 bis 66 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Fremdenkabi, 30. Okt. Aus den Staatswaldungen des Forstamts Steinwald kamen am 27. d. Mts. 2454 Hektar normale und 8227 Hektar Auswahlangholz, Fichten und Tannen zum Verkauf. Für das normale Holz 1. bis 6. Klasse wurden durchschnittlich 123 % für das Auswahlangholz 115 % der fortkömmlichen Lage erzielt. Bei einem Gesamtanbot von 108/59.51 Mk. für 5683 Hektar betrug der Gesamtverkauf 127783.60 Mk. oder 118 % des Forstpreises. Da Nachfrage nach Langholz ist fortgesetzt eine rege undUMENTPREISEN sind die Preise abnehmend hohe. Dasselbe auch vom Brennholz.

Die Herbstkontroll-Verjammlungen

im Jahr 1906 finden im Kontrollbezirk Reuenbürg wie folgt statt:
Kontrollstation Wildbad am

5. November 1906, 10¹/₂ Uhr vormittags
in der Trinkhalle für die Gemeinden Calubach und Wildbad.

Kontrollstation Schöberg: am 5. November 10¹/₂ Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden: Weinberg, Piefelstein, Steinboch, Jageloch, Kapsenhardt, Langenbrand, Waisenbach, Oberlengenhardt, Salzbach, Schönberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt.

Die Mannschaften aus der Gemeinde Enzklösterle haben zur Kontrollverjammlung in Zimmersfeld, O.A. Nagold, am 8. November vormittags im Rathausaal zu erscheinen.

Zu den Kontrollverjammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve;
2. Die Dispositionsurlauber;
3. Sämtliche Reservisten;
4. Die zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
5. Diejenigen Mannschaften der Reserve, welche als zeitig Ganz- und Halbvalide anerkannt sind;
6. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahreshälfte 1894 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollverjammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöße, Schirme, Zigarren u. s. w. sind vor Beginn der Kontrollverjammlung abzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock und Mütze.

Calw, den 8. Oktober 1906.

Rgl. Bezirkskommando.

Vorstehendes ist in den Gemeinden durch die Ortsvorstände wiederholt auf ortsübliche Weise kostenlos bekannt zu geben.

Reuenbürg, den 9. Oktober 1906.

R. Oberamt.
Görnung.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

auf **Samstag, den 3. November**
in das Gasthaus zum kühlen Brunnen freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Eugen Feldweg.
Sophie Treiber.

Kirchgang um 1¹/₂ Uhr vom Gasthaus zum Adler aus.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billig. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Drahtgeflechte

zum Umzäunen von Grundstücken 2c.
empfiehlt zu

äußerst billigen Preisen

Gustav Härter,

mechanische Drahtflechtelei,
Herrenberg.

Große Auswahl in

Winter-Jackets,

Wetterkragen, Kostümröcken.

Gustav Kuch.

Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

Arbeits-Anzüge, Burschen-Anzüge

Kinder-Anzüge u. Hosen

auch Reparaturen und Hemden werden aufs beste gemacht bei

Rixinger, Damenschneider.

Wegen Anzugs ist ein gut erhaltenes

Pianino

billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. [352]

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“.

Singstunde

heute Freitag abend

im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen der Sänger erwartet.

Der Vorstand.

Turnverein Wildbad. Versammlung

am **Samstag, den 3. Novbr.,**

abends 1¹/₂ Uhr,

im **Hotel Palmengarten.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

Morgen **Samstag abend**

8 Uhr beginnen die regelmäßigen

Singstunden

wieder. Neueintretende sind willkommen.

Der Vorstand.

Neue

Kastanien

eingetroffen bei

J. Honold,
Telefon Rgl. Postlieferant,
45. König-Karlstr. 81.

Echte Kieler

Büchlinge

sind eingetroffen bei

J. Honold,
Rgl. Postlieferant,
Telefon 45. König-Karlstr. 81.

Sehr schönes, frisches

Tafelobst

ist stets zu haben bei

Karl Tubach.

Feinsten

Souchong-Tee,

in 10 und 20 Pfg.-Packungen,
empfiehlt **Herm. Kuhn.**

Geräucherte französische

Vollheringe

sind zu haben bei

Hermann Großmann,
König-Karlstr. 61.

Neues

Sauerkraut

empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Hasenfelle

kauft fortwährend an

Karl Kometsch,
Rüschner.

Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen bei

Herm. Kuhn.

Frische selbstgemachte

Eier-Nudeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Ziesle.

Frische selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfiehlt **Chr. Batt.**

Neues

Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.
empfiehlt **Hermann Kuhn.**



Paletots, Ulster und Mäntel

für Herren, Burschen und Knaben,

von den einfachsten

bis zu den feinsten Qualitäten,

nur Neuheiten,

in größter Auswahl,
für jeden Geschmack,
für jede Figur,

zu denkbar billigsten, aber festen Preisen
bei

Ornstein & Schwarz,

8 westl. Karl-Friedrichstr. 8

Pforzheim.



Wahre Leckerbissen

für Hunde sind Spratt's Hundekuchen. Von derselben Gatte ist auch Spratt's Geflügel- und Rickenfutter.

Zu haben bei

Th. Bechtle, Bäcker.

H. Schönsiegel-Pforzheim.

Fabrik & Lager sämmtl. Artikel für Gas, Wasser & Dampf-Anlagen.



Firma C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal

erlaubt sich hiermit, auf ihr gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
einfachen Gebrauchsartikeln

sowie feinen

Servic- und Luxuswaren

aufmerksam zu machen.

Große Auswahl in Wasch-Garnituren. Ersatzstücke dazu werden besorgt für Hotels und Villen

Gasthaus-Geschirr

mit Dekor zu billigsten Preisen.

Silber-Waren

von Gebrüder Hepp,
Pforzheim.

Reparaturen werden angenommen.

